

Diagnose Bibliophilie : über das Sammeln schöner Bücher

Autor(en): **Stöckli, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 81

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diagnose: Bibliophilie

Über das Sammeln schöner Bücher

Das Plakat schreit. Die Fotografie bildet ab. Der Videofilm dokumentiert. Das Buch – hält Stand. Zwar werden Büchersammler seit 500 Jahren als Narren gescholten, aber nicht alle ficht die Schelte an. Erstens ist der Besitz einer Privatbibliothek mit Prestige verbunden. Zweitens trainiert das Büchersuchen – und mehr noch das Finden – die Nerven. Drittens werden Bücherliebhaber alt, allerdings nicht ur. Boccaccio ist 62 Jahre alt geworden, Ludwig Tieck mit Achtzig gestorben. Marcellino Menéndez y Pelayo hat, 56jährig, 45000 Bände hinterlassen.

von Rainer Stöckli

DER MARKT. DER BEGRIFF.

Katalog im Format DIN B5, starker Deckel mit Aquarell, 72 Seiten Inhalt, zuerst die Bücher zu Leben und Werk (Sekundärliteratur), darnach handschriftliche Dokumente, hierauf Gesamtausgaben, dann Briefbände, schliesslich Einzelwerke und Privatdrucke! Insgesamt 360 Titel. Als «Katalog 33» Ende Oktober 2000 im Briefkasten. – Für wen werden solche, werden so kostspielige Verzeichnisse angelegt? Für den Bibliophilen. Für den Buchliebhaber. Für den Antiquariats-Kunden. Es handelt sich um das Angebot eines Profis, der vom Bücherumverteilen lebt, an seinen Bibliopathen-Kreis. An Leute, die Bücher zusammenziehen, weil sie schön sind oder selten, also wertvoll, oder alt, also wertvoll, oder auffällig gestaltet, oder weil sie, bestimmte Titel, ihnen, den Bibliopathen, fehlen.

Ich bin kein Hesse-Sammler. Ich rangiere den Katalog ins Regal zu kaum fünfundzwanzig nicht assortierten Hesse-Titeln. Manche Preise wären unsereinem möglich gewesen – der Wechselkurs DM/SFr ist günstig (günstiger, als der Buchhandel es einem weismacht). Die *Demian*-Geschichte, Erstausgabe von 1919, für 450.– DM, die Fretz & Wasmuth-Ausgabe von 1949 für 35.–, die Insel-Bücherei-Ausgabe von 1977 für 25.–. Allerdings: hat Hesse gewidmet, wenigstens mit Namen gezeichnet, sind die Preisangaben dreistellig. Liegt ein Aquarell bei oder eine Tuschzeichnung von Hesses Hand: vierstelliger Preis. Aber ich bin kein Hesse-Sammler.

Ein Bibliophiler hingegen? Mich selber würde ich so nie und nirgends bezeichnen. Am Etikett «Bibliophilie» klebt etwas wie Schwäche. Wie Unterworfenheit, Unterlegensein. Den Kampf gegen eine Leidenschaft verloren! Im Wörterbuch (das ist freilich Wörterbuchs Art und Leistung) muss ich «bibliophil» zwischen «biblioman» und «bibliothekarisch» lesen. Manisches Sammeln von Büchern, eine Besessenheit. Und «bücherhüterisch» als Amt, mit dem Belang, einen Schatz zu bewahren. «Bibliopath» ist meine Wortprägung – man dürfte übersetzen mit «dem Buche verfallen», es steckt im Begriff kein heiliger Ernst.

WAS IST ODER BEZEICHNET «BIBLIOPHIL»?

Praktisch ist das Etikett für Bücher: mit Blick auf ihre Machart. Ein Buch ist bibliophil gestaltet: zum Liebhaben punkto Schriftart, Satzspiegel, Seitenzählung, Titelei, Farbensprache, Ausstattung – und aufgrund manch weiteren Merkmals. Kleine Auflage gehört dazu, oder anders begründetes Rarsein. Künstlerinnen- oder Grafiker-Mitwirkung kann dazugehören, Auserlesenheit der Materialien (Büttenrandpapiere, Halblederrücken, Goldschnitt, Originalgraphik



eingebunden). Hergebrachtes Buchmacher-Handwerk kann hinter sogenannt «bibliophilen» Publikationen stehen. Die Liste der Verkostbarlichungen von Büchern ist nicht vollständig. H. S. Bartkowiaks *book art*-Kataloge (soeben 18. Ausgabe, Hamburg 2000/2001) oder B. Brechbühls Handpressen Messe in Frauenfeld (soeben die fünfte vorbei) lehren einen jeden Interessenten Weiteres.

Vage wär und bliebe auch eine Grenzziehung zwischen grosszügig ediertem Buch und bibliophil gestalteter Ausgabe. W. Bucher im ausserrhodischen Zelg nennt seine *fund-orte*-Reihe bibliophil: Fridafläck-Umschlag, Fadenheftung, gezählte und signierte Auflage – drei- oder vierhundert Exemplare eines Titels. Der Frauenfelder Verlag im Waldgut macht Exklusiveres: er gestaltet Jürg Federspiels Gedichteheft grossformatig, ja übergross, 24x33 Zentimeter, mit prangenden Farbrechtecken. Es ist als *Bodoni Druck* gezählt; in seiner Nachbarschaft weitet sich der Kontinent der Pressen Drucke. – Gegenstücke zu Buchers *fund-orten* kommen aus Uhlindingen, die *Passagen*-Reihe: sie geht diesen Herbst ein. Kommen aus Berlin, die *Mitlese*-Hefte, bloss Fünffzigerauflage. Kommen aus Hamburg, die *Poetischen Hefte*; in Nachbarschaft dehnt sich der Markt des Amateurhaften – die Preislagen sind freundlich.

Auch Th. Howeg in Zürich fertigt, neben Elitestücken, erschwinglich Bibliophiles. Aus dem Verlag Rommerskirchen stammen ehrgeizig gestaltete Fast-Quadrat-Bücher unter Plexiglas-Rahmung; eigenhändig geschriebener Text und moderne Grafik sind darin untermischt; die Texter oder Gestalter sind stets schon – irgendwo auf Erden – berühmt.

All das – und viel mehr – für leidenschaftliche Sammler? Nein, sondern nicht selten darum, weil die Verleger von Bibliophilem gegen den Markt antreten und nicht geschäftsgeleitet produzieren. Manufaktur gegen Buchindustrie! Wir brauchen die liebhabernden Hersteller von Büchern für Liebhaber freilich nicht Idealisten zu heissen (schon gar nicht: Ästheten zu schimpfen); es sind in der Regel Begeisterbare, Experimentierlustige, Gestaltungsfanatiker – Leute mit Beziehungen zu Schriftstellerinnen und Illustratoren –, oder endlich Sammlerkreise wie die ehrwürdige Gesellschaft *Leipziger Bibliophilen-Abend*, welcher am Entwerfen, dann an der Drucklegung kostbarer Bücher kollektiv viel liegt.

Mit dem – oben wohlmeinend gebrauchten – «Fanatiker» tische ich einen weiteren gefährlichen (und ebenfalls griechischstämmigen) Begriff auf. Ihn umgibt die Aura von

Sturheit oder Wut mehr als von Horizont oder dem Willen zum Schönen. Kommendes Frühjahr versteigert der Pforzheimer Auktionator P. Kiefer die «Kochbuchsammlung Dittmar»; rund 22 000 Titel zu den Themen Küche und Haushalt. Ich fahre nicht hin. Auf Kochbücher werde ich weder das Auge noch Geld. Kaum einmal den Magen. Statt dass ich hier aber irgendeinen Fanatismus rüge, weil mich das Sammelgebiet nicht passioniere; oder statt dass ich den Fanatismus der Bücherschönmacher verteidige (es gibt auch Macherinnen, Bartkowiak verzeichnet Jahr für Jahr mehr Künstler- und Kunstgewerblerinnen, die – im Extrem – Buch-Unique herstellen, Objekte, nicht ohne Weiteres zum Lesen; sie wären zu kaufen, wenn sie zu kaufen wären – sie kosten halt wie Gemälde; in ihrem Kontext wird Leidenschaft zum Leiden: zum Preisleiden) ... statt also zu rügen oder zu verteidigen, kehre ich zum Zeitgenossen zurück, der Bücher zusammenzieht.

In der Regel sind Büchersammler, wie Leserinnen auch, stille Leute. Süchtig mutet allenfalls ihr Platzbedarf an. Man misst zuerst in Laufmetern, nämlich Tablaren, dann in Quadratmetern, nämlich Bücherregalen, schliesslich mit Zimmerausnutzungsziffern, der Kubatur. Allmählich allmählich heisst der Ort der Büchersammlung «Bibliothek». Von jetzt an gelten plötzlich Millionenzahlen: in der Washingtoner Library of Congress sollen 20 Millionen Bände stehen, in Paris zehntausend, in London zwölf, in Berlin/Frankfurt/Leipzig 15 Mio. «Medieneinheiten». Das Schweizerische Literaturarchiv macht Angaben noch nach Laufmetern: Hesse im Jahr 1992 «260 Laufmeter»; Otto F. Walter ebendann «ca. 20 Laufmeter». Aber hinter solchen Sammlungen steckt nicht Leidenschaft, nicht Akribie, sondern ein Auftrag, Bibliotheksdirektoren haben, wie gesagt, ein Amt inne. «Bibliophilie» dagegen beruht auf Freiwilligkeit, auf Parteilichkeit. erst jetzt – und damit – bin ich im Zentrum des Begriffs. Man sammelt Bücher individuell nicht als verschriftlichten Bestand des Menschheitswissens, sondern trägt zusammen (öffnet!) und bewahrt auf (hütet!) Druckwerke nach Gebieten, Themen, Reihen, Editionsarten oder Editionsepochen.

Ich kann mir darum Mediophilie nicht ausserhalb des Bücherwesens vorstellen. Datenträger, Mikrofilm, Nonbooks, CD-ROMs eignen sich in meiner Einbildung zum Sammeln und Zurverfügunghalten, nicht aber zum Verlieben. Verliebtsein indessen ist Besitzenwollen. Resultiert in Besitzerstolz. Bücher zu besitzen hat – jedenfalls dann, wenn mit Mass/Kennntnis/Geschmack betrieben – bis heute ein gewisses Prestige (man vermutet «Belesenheit» des Sammlers oder Bibliotheksinhabers).

SAMMLERS ARBEIT, SAMMLERS TRÄUME

Alle drei Grössen – Mass, Sachkenntnis, Geschmack – sind unbestimmt. Wer sie kritisch brauchen will, stösst schnell an Grenzen. Aber das ist allenthalben so, in der Sprache und in der Realität. Ich würde gern Holzschnitte sammeln – es ist mir jedoch schon eine Martha-Cunz-Arbeit unerschwinglich. Ich lege Geld aus für Ausgaben zu Lebzeiten Jean Pauls (1763–1825). Ich würde gern H.R. Hiltys *Quadrat-Bücher*-Reihe komplettieren (Tschudy 1959 ff.). Ich bin stolz auf schmalgrosse Lyrikveröffentlichungen, die nebst Text Graphik vorlegen und von Elke Erb, Annerose Kirchner, Lilly Ronchetti signiert sind. Ich stottere an einer Sammlung illustrierter Ausgaben zu Kellers «Romeo und Julia»-Erzählung, zu Gotthelfs «Schwarzer Spinne». Rilke habe ich aufgegeben. Meinrad Ingling's Erzählwerk wünsche ich mir in lauter Erstausgaben. Erika Burkarts Veröffentlichungen folge ich «treu»: seit ihren Anfängen.

Womit ich freilich von der enger verstandenen Buchliebhaberei zum merklich allgemeineren Büchersammeln wechsele. Suche oder Sucht des Komplettierens. Ein ganz anderes Motiv als die Anbetung schöner Druckwerke. Man entwickelt dafür, mit der Zeit (das heisst eben auch: mit dem Alter) eine mildere Auffassung. An den Punkt, wo man in Konkurrenz treten wollte zu bestehenden, ererbten (!) oder mit anderem Privileg übernommenen Privatsammlungen, – an den Punkt (sagt man sich:) gelangst du nie. Von der Künstlerbüchersammlung in Wolfenbüttel oder vom Bücherwehrturm mit naturwissenschaftlichen Werken wie im Schloss Salenegg bei Maienfeld ... davon magst du träumen ... ungefähr wie ein Brühteigfischlein (Suppeneinlage) von der Ostsee ...

Ein Lohn allerdings ist dem Träumer gewiss: der Blick zurück des Moribunden, der seine Bücherei lässt, gerät weniger wehmütig.

Rainer Stöckli, 1943, seit 1969 im sankt gallischen Schuldienst. Im Nebenamt verantwortlich für die Bibliothek der Kantonsschule Heerbrugg, die der Wohngemeinde Reute und seine eigene.

Foto: Leo Boesinger



- **Übersetzerschule**
berufsbegleitend, praxisnah
- **Deutsch für Anderssprachige**
- **Tages-Diplomschulen:**
Handel, Touristik, KV-Abschluss
- **Internationale Sprachdiplome**
- **Sprachkurse**
- **Einzelunterricht**

Verlangen Sie unsere Programme!

Lernwege

Handels- und Dolmeterschule St.Gallen
Hodlerstrasse 2, 9008 St.Gallen, www.hds.ch
Tel. 071/245 30 35, Fax 071/245 30 35

HDS

GOLDSCHMIEDEWERKSTATT



GABRIELA FREI
Gallusstrasse 6, CH-9000 St.Gallen
Telefon 071 222 62 79



SCHMUCK, DER BEWEGT

Kinetischer Zweifingerring
Unikat, Gelbgold und Palladium
8 Mikrokugellager
6 Magnete, tragbar
Gabriela Frei, 1999

COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung, Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, comedia-st.gallen@dm.krinfo.ch

UNSERE FAVORITEN IM DEZEMBER

Buch **EMMANUEL BOVE** Ein Vater und seine Tochter [Erzählung, Deutsche Erstveröffentlichung]. **WELTMUSIK** Rough Guide World Music. Mit 2000 CD-Empfehlungen das ultimative Handbuch! [Und: Wir sind die einzige Buchhandlung, die zu diesem Buch auch die Musik hat!]. Comic **FRANK MILLER** Hell and Back. Bd. 1-3. A Sin City Love Story.

CD **FRIEDRICH GLAUSER LIEST «KIF»** Hörbuch-CD [einzige Originalaufnahme von 1937].

COUNT OSSIE & MYSTIC RELEVATION OF RASTAFARI Tales of Mozambique [endlich wieder erhältlich].

www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

BECHTIGER
W O H N E N

ST.GEORGEN-STRASSE 90/94
9011 ST.GALLEN
TEL 071 222 74 24
FAX 071 223 43 46

ATELIER FÜR POLSTER UND VORHÄNGE

info@bechtiger-wohnen.ch